

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an Major Ernst König, Führer eines Grenadier-Regiments; Major A. Wilhelm Krieger, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Karl Bieg, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberzentralführer Heinrich Thellen, in einem Panzerregiment-Regiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an Feldwebel Hinte, Flugzeugführer in einem Nachtjägergeschwader, und an Leutnant Berres, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Bei oft schwerer Witterung gelang es Wink, in harten Kämpfen 27 Hochjäger zu erringen.

Der Nervenkrieg nun gegen die Feinde

Stabsleiter Sündermann vor der belgischen Presse

Der Führer verließ ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an Feldwebel Hinte, Flugzeugführer in einem Nachtjägergeschwader, und an Leutnant Berres, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Seine Ausführungen betrafen sich insbesondere mit der psychologischen Seite des Kriegsgeschehens. In einem Kampf, der auf jeder Seite den Einsatz der letzten Energien fordert — so erklärt Sündermann — tritt die Frage nach dem Kriegsziele und den Kampfmethoden immer stärker in den Vordergrund. Für das deutsche Volk gebe es dabei einen klaren Standpunkt. Heute wisse die ganze Welt, daß London diesen Krieg nicht begonnen habe, um Polen zu retten, sondern um Deutschland zu vernichten. Diese Gewißheit und der Verzicht der Welt, im Hande mit dem Hochverrat Europas zu verfahren, begründe im deutschen Volk den höchsten moralischen Mut, den es in einem Kampf gebe: das Wissen, daß es um Sein oder Nichtsein gehe und daß nur der Sieg die letzte nationale Existenz erhalte.

Wenn umgekehrt sei die Lage in England und USA. Der Krieg Churchill und Roosevelt sei weder für das englische, noch für das amerikanische Volk eine nationale Notwendigkeit. In der nächsten Phase des Kampfes um Europa, in der es — wie Stabsleiter Sündermann betonte — keine Simowitzky, Danks und Bobolios, aber dafür auch für England und USA schwere Opfer und hohe Verluste geben wird, dürfe das blutige Gemisch der britischen und amerikanischen Völker, das in diesen Kämpfen sich bereits heute anständig weitere Fortschritte machen. Nicht Deutschland, sondern England und die USA haben in einem Nervenkrieg zu rechnen. Das jüdische Kriegsgeschehen, Deutschland auszurufen und Europa zu zerlegen, mag eine Zeitlang verheerliche Wahlen bewirken, die harte Prüfung eines offenen und langen Kampfes wird es nicht überdauern. Heute demonstrieren Briten und Amerikaner am Geld oder Lebensmitteln, nach weiterer bitterer Erfahrung werden sie ihre Stimme erheben, um den Krieg zu verhindern, den sie nur für fremde und jüdische Interessen führen.

Die Ausführungen des Stabsleiter Sündermann wurden mit großem Beifall aufgenommen und fanden bei den belgischen Journalisten höchsten Widerhall.

Weiterhafte Strategie

Spanischer Militärfachverständiger über die Lage im Osten

Der militärische Mitarbeiter der spanischen Zeitung „Hoja de Lunes“ schreibt über die Lage an der Ostfront: „Die deutsche Führung hat die komplizierte Sommeroffensive in einen deutschen Erfolg umgewandelt, indem sie Stalin erzwungen hat, keine eigenen Truppen dadurch immer mehr zu schwächen und, ohne die deutsche Front durchbrechen zu haben, nur ein Gebiet zurückzuziehen, das keine wirtschaftlichen oder militärischen Vorteile mehr bietet. Die deutsche Führung, die heute die Initiative behalten hat, hat im Osten die traditionelle Strategie weiterhaft anzuwenden und die geographischen Gegebenheiten des weiten Raumes herauszunutzen. Die deutsche Führung hat in den letzten drei Monaten die schwierigste Operation durchgeführt, die es für einen Strategen und für eine Armee überhaupt gibt. Sie hat die Schwierigkeiten einer Rückzugsbewegung, die unzählige Bräutigam des Zusammenspiels von Raum und Zeit, die erste Voraussetzung des Erfolges einer solchen Operation ist, wunderbar gemeistert. Es ist der Fall eingetreten, daß nicht die Moral der ausweichenden Armee, sondern die des Angreifers gestiegen hat, der bezeugt, daß er einen Pyrrhus-Sieg erlitten hat, der ihn einen verzweifeltsten Kraftaufwand gefordert hat, während die Moral auf deutscher Seite in Erkenntnis des entscheidenden Defensivkampfes, der mit einem Minimum an Menschen und Material erlitten wurde, denkbar zuverlässig ist.“

1000. Flugzeugabfuhr einer Flottilion

Eine im Südbahnhof der Ostfront eingelegte deutsche Flottilion erfuhr am 30. September beim 1000. Flugzeugabfuhr. Hieran wurden allein 415 sowjetische Flugzeuge seit dem 27. Februar 1943 über dem Kuban-Schichtkopf und der Rion vernichtet.

Überwältigt Terrorangriff auf Paris

Anglo-amerikanische Bomber unternahmen am Sonntag nachmittags abermals einen Terrorangriff auf Paris und überfliegen den Südbahnhof der Ostfront.

Wir setzen uns vom Feinde ab

Das Bild einer wohlorganisierten Bewegung — Was die Sowjets in den geräumten Gebieten erwarten

Von H. Krieger-berichter Richard Deder

H-VR, Normandische und Niederrheinbewegungen haben die Grenzen der Ostfront. Wie der Schluß die Seite des Bogens zurückzieht, um dem Feind noch mehr Kraft zu geben, so werden Angriffspläne zurückgenommen oder größere, kraftverzehrende Neu- und Bogenstellungen gemacht. In einer neuen, mächtigen von natürlichen Hindernissen geschützten Linie ist dem Ansturm des Feindes besser zu begegnen.

Solche Bewegungen kennzeichnen ausschließlich die Lage auch an der Ostfront. Die riesigen Kraftanstrengungen der Sowjets, in einer Sommeroffensive mit unzähligen Einheiten von Menschen und Material die für sie lebenswichtige Ukraine wiederzugewinnen, sind im Bild erfüllt. Das Gezielte des Handlins blieb der deutschen Führung, die nach diesem Umschlagen ihre Armeen jetzt in jene Stellungen einweist, die sie für die günstigsten ansieht.

Die Ostfront hat damit wieder dieselbe Bedeutung wie beim Sommerfeldzug. In unübersehbarer Länge führen jetzt die rückwärtigen Einheiten in die neuen Räume. Die sowjetischen Dieseltanks der großen Verbände der Panzerdivisionen, der Westfrontkommandos usw. haben die Spitze. Dort dahinter befinden sich die Truppe mit all den mühsamen und leichten Ballistafahrern in anderer Reihenfolge. Zwischen den Wagen, deren proffe Motoren gegen, daß auch nicht das geringste Ausfallungsstadium zurückgelassen wurde, führen Kraftwagen mit großen Holzrädern, die Kältemotoren, die heute an die Stelle der hinter der Kompanie herziehenden Feldküche getreten sind. Rummelnd und summend machen sich die eingestreuten, etwas schwerfällig aussehenden Kettenfahrzeuge bemerkbar, die tiefe Spuren in die Rollbahn zeichnen. Dazwischen liegen die Weiber mit ihren schweren Krüden und hübschen die Frauen, die den Weg weisen.

In diesen Tagen bemüht sich die alte Rollbahnkameradschaft der Kraftfahrer immer wieder. Da ist eben ein schwarzes Kettenfahrzeug von der Fahrbahn abgekommen und hängt mit den Hinterrädern in der Luft. Die Rollwagen sumpfen, jedoch ständig wird der Schaden beseitigt. Aber es gibt keine lange Debatte, sondern ein Wut — so nennt der Fahrer die Kettenfahrzeuge — liegt aus der Reihe der Wartenden, die Abschleppstelle werden festgesetzt, und nach wenigen Minuten rollt der Verkehr weiter. Gleich, es wird auch geschimpft und geschluchzt, oder wenn Rot am Mann ist, dann steigt jeder aus. Ein kräftiger „Hau-Rau!“ und der Laden klappt.

Rein der Rollbahn ist der Hochweg. Zwischen und hinter den bespannten Trassen und Kolonnen mit ihren kräftigen Pferden liegt die Landbevölkerung. Der große Treck hat wieder begonnen. Als in den Dörfern unter Men bekannt wurde, begann das große Hausen. Die leichten Wagen wurden hervorgeholt, der uralte Hausen wurde gebündelt, und dörferweise schloß sich die Bevölkerung den deutschen Truppen an.

Kampf gegen den Mob von Neapel

(Von Kriegsberichter Günter Weder)

(N.A.) Es ist kein Wunder, daß Neapel nach in den Stunden eines endgültigen Untergangs bereit ist. Der Herrscher war hier zu Hause. Diese Millionenstadt, die gewiß nicht Italien verkörperte, die der Faschismus in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit aus dem Sumpf von Korruption und Niedrigkeit zu befreien suchte, fiel in den Jahren des Krieges in ihr materielles Elend zurück; sie wollte demagogisch und rassistisch am Krieg teilnehmen. Jeherlang hat der Mob von Neapel nicht nur den heiligen Krieg des eigenen Landes, sondern auch die Kriegsführung seines Verbündeten lahmgelegt. Für Geld war hier jedermann lästlich und zum gemeinsten Verrat bereit.

Man muß also auch die jüngsten Ereignisse, den bewaffneten Aufbruch des kommunistischen Mobs am Abend des 28. September im Licht des Charakters dieser Stadt sehen. Heute Neapel überhaupt einen Charakter? Der deutsche Soldat, der auf seinen Bahnen zur südlichen europäischen Front in Neapel einige Stunden Aufenthalt nahm, wurde schon am Bahnhof von halbwegsigen Bürgern überfallen, die ihn mit unaufrichtigem Redensdunst alles anzubieten suchten, was sich nur im Reich, besonders ein Soldat wünschen kann. In den letzten Hinterhöfen der städtischen Gassen waren alle Türen in Wälle aufgeschloßen, die durch den Krieg schon längst verfallen waren. Doch die Polizei, die der Mob verlangt, der Fülligkeit des normalen Wertes überlegen, daß die Waren, die er anbot, oft wertlosen Schrott bestanden, das war uns schon damals kein Geheimnis mehr. Es hielten nur noch Neulinge, sofern sie nicht vorher gemerkt worden waren, auf den Schwandl herein. Kein, dieses Volk von Neapel hat keinen Charakter. Seine Haderfesseln sind in drei- und viermalen wie seine Gassen und es scheint wie ein großes Schiff, daß der Krieg nun diese Stadt ausgelöst hat.

Der Mob von Neapel hat sich selbst gerichtet. Wo Jahrzehnte lang dem Bombardement der anglo-amerikanischen Bomber in den unterirdischen Höhlen hungernden und durstigen, als die Deutschen mit italienischen Kommunisten helfend einzugreifen versuchten, ließ die lahmgelegte Stadt die Hilfe und verdächtige Lieber erhebliche Arbeitsmittelmengen aber hielt sie zurück, um günstige Karte abzuwarten. In den Straßen am Collino überfielen die Be-

So liegen sie in langen Kolonnen der Mauern, an den Mauern, den ein alter Pferd oder eine Kuh zieht, sind die Arbeiter und Jungen angeordnet. Sie kommen vorbei an den abgeernteten Feldern, auf denen nur noch die schon schwarzen Stängel der Sonnenblumen stehen. Weiße Qualm steigt an manchen Stellen auf, da brannten die Strohhäuser, die vom großen Dusch der noch liegen. Und weiter zurück gehen auch die letzten Dörfer, die Mahmhäfen und die Feldhäuser in Flammen auf. Der Krieg ist grausam in diesen Gebieten. Die Sowjets werden kein Haus, keinen Stall mehr verlassen. Keine reiche Landwirtschaft erwartet sie, sondern eine Zone des Todes. Ob ihnen der Winter in diesem quaterlosen, verarmten Land auch noch ein Bundesgenosse sein wird, müssen sie erst erproben.

Jetzt kommt die Schlange der motorisierten Einheiten und der langsam ziehenden Brückenspanner an eine Kreuzung. Unzählige Schiffe aller Größen und Farben weisen den Truppenführern ihren Weg. Vom Schmutz der vorbeifahrenden Fahrzeuge fällt unheimlich leicht ein Feldgedärm dort und regelt den Verkehr. Nur keine reiche Kette ist noch lauter, und mit ihr müht er, Kopp, gibt Durchdröhen frei, festzuhalten wie ein aller Hauptwachmeister in Berlin am Potsdamer Platz. Hat ist am Hande eines Sommerabendes in Stellung erstanden und führt den wichtigen Knotenpunkt gegen die sowjetischen Tiefflieger.

Alles bietet das Bild einer wohlorganisierten Bewegung, die unsere Kraft an den Schwerpunkt des Kampfes ablenkt. Alles geschieht ohne Hast, ohne Hast und vor allem ohne Hindernis. Dieser verpufft dort weit in der Ferne, von wo in den wenigen stillen Minuten monoton der letzte Mann der Schlacht herbeikommt. Die Front wird so lange gehalten, bis die Führung den Abbruch für den jeweiligen Abschnitt gibt. Erst nach Beendigung der letzten Brücke und der letzten Karte ziehen sich die noch am Feind stehenden Truppen zurück. Nur wenn verlassen die Sowjets energisch nachzubringen, und ehe sie ihre schweren Waffen nachgezogen haben, sind unsere neue Stellungen fest und mehrheit.

Die ungedröhte Kraft der Front wird am besten durch die erdrückenden, schlagenden Gestalten der gefangenen Soldaten gesehen, die auf mehreren Ebenen vorbeifahrenden Luftfahrzeugen tanzen, dokumentiert. Wären sie bei einem der zahlreichen, feststehenden Gegenstände oder bei einem ihrer unglücklichen Angriffe in unsere Hand gefallen, sie hätten jetzt jedenfalls, wie die von ihnen Kommissaren propagierte „jüdische Flucht der Germanisten“ aussieht.

Wieder kommt der Feldherrn der querziehenden Kolonnen: Generalmajor in Richtung Front. Herr Gunkel und Reichsbahndirektion mit Panzer und Verpflegung rollen nach vorn. Den Schluß bilden einige Panzer neuerer Bauart. Gefährlich dornern sie feindwärts, zum Einschlag.

Während im Hebesitz 13 wurden feste und Degen gefeuert. Auf Seiten erfuhr mir ein deutscher Offizier: „Einmal war ich von einem neapolitanischen Offizier zu einem solchen Fest geladen. Ich war angewidert. Diese Offiziersklasse ist noch fest darauf, sich gegen zu können, daß sie den ganzen bisherigen Krieg in Neapel zugebracht hat und in Saun und Brunn lebte. Während ein Teil der Bevölkerung hungrig und vierd zugrunde geht, beschuldigt der Mob und die Besessenen sich mit Millionenwerten.“

Am 28. Juli jubelten sie, weil sie mit der Befreiung des Reiches ein noch demagogischeres Geschäft zu machen hofften. Am 6. September wurden deutsche Offiziere und Soldaten aus dem Hinterhalt überfallen. Als durch das stürmische Vordringen der deutschen Wehrmacht in wenigen Stunden der ganze Spätkriegsfeld zerstört wurde, da war Neapel „schicksalhaft dem sie“ und zeigte die Halbweiligkeit von die schwarzen Seiten (wobei schwarz nicht immer die Weisheit zu sein braucht), um sich damit als „Hilfflügel“ zu legitimieren.

Die riesigen Militärläger, von den großen Schiebern jahrelang verachtet und getarnt, verließen kommunistische Mädelführer unter falschen Vorwänden zu plündern. Als die Engländer durch die Zurücknahme der deutschen Ostfront bis auf einige Kilometer an die Stadt herangerückt waren, als vor Capri die, englisch-amerikanischen Kreuzer und Zerstörer aufjagten, da zeigte Neapel plötzlich wieder fest seinen Wehr. Aus den unterirdischen Kellern wurden Maschinengewehre und Revolver, Handgranaten und Sprengbomben herabgeholt. Noch einmal verließen die Kommunisten, die Magazine zu füllen. Ein Bombardement aus Ruinen und Luftschuttbunkern schlug uns am Abend des 28. September das Feuer der feigen Mobs entgegen.

Die Kommunisten von Neapel aber hatten sich wieder einmal verneigt. Ihre Agenten, von den Engländern des nachts herübergebracht, hatten ihnen zuerst versprochen. Während am Neapel die Mädelführer die Mädelführer von den deutschen Salerno-Divisionen nicht mehr vor sich gingen, räumten unsere Sicherungskräfte gründlich in der Innenstadt von Neapel auf.

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Verbreiterschlagung Verlag A. Schwabenschein, München

Schluf Nachdruck verboten

„Sie hat doch gelobt, in spätestens einer Stunde war sie zurück. Man hat sich auf sie immer verlassen können.“

„Spönnig ist schon“, wundert sich die andere, „daß sie mitten in der Nacht Bekannte aufsuchen will. Und gerückt hat sie, wie die ersten Lichter aufgetaucht sind und der Zug da eingefahren ist.“

„Mein Gott, es ist auch nicht zu wundern, wenn wir so weit wegfahren. Wer weiß, wie es uns dort geht. Ist halt doch die Fremd und Heimat ist Heimat!“ sagt das blonde Mädel scherzhaft.

„Nun jetzt, ein sentimental zu werden?“ rufft sich die Kommissarin auf, schneit ihr das Weib leidet zum Herbeibringen in der Kehle löst.

„Hierleicht zeigt sie aus im letzten Augenblick und läßt uns sitzen.“

„Woher sind sie die Köpfe bei uns da.“

„Ich weiß nicht, mir ist auf einmal so schwer, als wäre eine Fügung, daß wir nicht fahren sollen.“

Die Bierstunde ist um, der Zug fährt aus der Halle. Die beiden Mädel hängen an ihren Köpfen und überlegen. Dabei wird ihr das Heimlich gewaltig an und der Weg nach Frankreich ist ihnen wie der Weg in ein Niemandsland.

„Sicheln wie uns da ungern Diensthaf. Die deutsche Mädeln sollen mit im fremde Land.“

Und dabei werden sie wieder häßlich, müdiger, froher.

Sie werden auch die Kameradin bitten, daß sie bleiben lie.

„Jaden hat ein Führer eine Kasse gefunden, einen jetzt letzten lebenden Schaf, ein gefundenes Blatt Papier.“

Und die Bella, die ein Buchwurm, der die Nachtzunde geist, auffand, liegt im weihnächtigen Spitalzimmer, blind,

ohne Bewußtsein. Man weißt keine Minute von ihrem Ver.

Das geht nun so drei Tag und drei Nächte. Am vierten Tag tut sie die Augen auf und blüht in fremde Gesichter. Aber es sind nicht die furchtbare stierregenden des Egerle.

„Gutelein, nur eine Frage: Wer war es? Wie hat es ausgesehen?“

Sie müht sich zum Sprechen. Aber statt der Worte rinnt ein dünnes Schmelzen Blut aus der Brust. Die Hand hebt und zittert und malt ein paar ungreife Buchstaben mit den kleinen Fingern über die Decke.

Der Kommissar reißt aus seinem Mund ein Blatt Papier, läßt die leuchtende Hand.

Egerle liest wie das Bild einer verdorbenen Seele auf dem weißen Blatt.

Die labokühne Kraft Deltas ist damit zerbrochen.

Sie kann nicht mehr sagen, was sie noch einmal in diese Stadt hat hergetrieben. Sie läßt es aber höherlich verschweigen, daß sie heimlich nur und ungreife von einem wußt Abschied nehmen, den sie lieb gehabt hat.

Und sie hat ihn gesehen! Nicht nur ihn, auch den Mädchen, zu dem er sich niederbeugt und etwas Liebes sagt. Sie hat der anderen nicht das große Sternchen gemeldet, nur traurig was sie gemeldet. Und die Schuldhaft hielt sie fest nach dem Tosen der Bergengruppe, in denen sie zu den Füßen eines Mannes lag und er von keinem Leben sprach und von dem keine Sohnes.

„Egerle, ich bin ein Insekt des Friedens.“

Zu dem Mädchen, das die Bergengruppe heraufbeschwor, zwei sich ein neues. Der Egerle wird Kniegekommen. Er soll ausgeflogt haben, daß keine Rache dem Thalüber gegolten hat.

War sie zum zweitenmal das Werkzeug eines Schicksals? Müßig werden, daß der Gottfried leben kann.

„Dann geriet — Weh hat sie nicht zu geben.“

Es liegt ein heilig schönes Mädchen auf dem Gesichtigen der Heinen Della Fint, dem Mädel aus der Fabrik, als sie brümgung zum ewigen Schlaf.

Fränge rotet und weißer Rosen liegen auf ihrem Gesicht. Es grüßt man Rosenblätter, die heimliche Krone Europa.

Mutlans

Ein Jahr ist darüber vergangen.

Gottfried Thalüber hat ein neues, noch größeres Werk geistlich und hat schon wieder eine Spalte über.

Ein kleiner, unter, Heber Westamerid steht ihm zur Seite. Sie läßt nicht die Richter, die groß und rein über die Firtne seiner Schloßst aufleuchten. Sie hat aus der Liebe ihrer Mutter gelernt, daß Frauen vergiftet und wachen müssen.

Die Hand Traudls, in der schon das müde Zittern überfandener Kämpfe liegt, sollet noch immer nicht und ist für alle da, die nach ihr greifen.

Müdigere Briefe, die aus dem Ausland kommen, in dem er sich und keine Arbeit zu vervollkommen sieht, sitzen Karte besetzte Jugend, zerknülltes Klamm.

In einem der letzten Briefe, den sie oftmals benutzt, aus den anderen, schreibt er: „Mutter, ich weiß, was ich an Blick habe, das dankt ich in erster Linie Dir!“

Aus dem kleinen Post ist auch schon ein größerer geworden. Er ist der einfachste von allen dreien. Wenn aber das Leben zu ihm kommt, wird er vielleicht der Schmeißfliege sein. So ruhig und stille den Mädelchen heute noch nicht, einmal wird Stützflut sein. Denn Paul liegt eines, was die Mädelchen umwirft und die Feryen zu Bettlern oder Herrschern macht: Müßig auf dem Weg des jungen Künstlers leben und ihn drauf los greifen, wird vielleicht einmal das Schwerkeln sein, was man von ihr verlangt. Sie weiß aber auch eines: Wenn er später einmal den Bogen löst, lernen die Menschen schweigen und die Angst weinen.

Und es ist wahr.

Er spielt der Schwester das Hochzeitslied. Und wie er spielt, da ist die Erde ein weiler Baum und die darin sind, halten den Atem an, so viel Glück und Andacht ist in ihnen.

Müdigere Blick steht Traudl dort und denkt an die Stunde, in der auch sie diesen Baum betrat, bang Hupfenden Feryen.

Sie war allein mit ihrer Liebe. Dort stehen ihrer zwei.

Aber sie hat das große Menschenbedeut doch erfüllt: ihr Leben war Willen im Garten der Liebe.

— Ende —

Obstiges Württemberg haben sich noch mehr und mehr als in den letzten Jahren für das Spielzeugwerk ein-
gesetzt. Alle Hände müssen sich regen, damit am Weih-
nachten jedes deutsche Kind unter dem Tannenbaum sein
Gedösel findet. Es gilt dieses Jahr nicht nur den Kindern
unseres Landes eine Freude zu bereiten, auch die vielen
Kinder, die bei uns aus Auswandererländern untergebracht sind,
werden betreut. In erster Stelle stehen die Kinder unserer
Ersatzarmee, die Kinder der Kriegshinterbliebenen und Ver-
letzten. Die vor allem zu Weihnachten beschenkt werden sollen.

Schlehen- und Vogelbeeren

V. A. Bald ist die Zeit der Ernte gekommen, was die
Hausfrau mit großer Freude begrüßt, denn Vogelbeeren und
Schlehen bieten nicht nur schmackhafte Kompotte und Marmel-
aden, sondern sie bilden auch ein gutes Strohmittel für
andere Obstsorten. Allerdings müssen wir mit ihrer Verwen-
dung noch ein wenig warten, denn sowohl Schlehen als auch
Vogelbeeren — oder Überschne — munden bedeutend besser,
wenn der erste Frost über sie dahinging.

Will man Schlehenmarmelade herstellen, so muß
man die Früchte waschen und entkernen. Man kann sich Zeit
und Arbeit ersparen, wenn man sie mit den Steinen in wenig
Wasser gar kocht und den entstandenen Brei durch ein Sieb
streicht. Man benutze zu 1 Kg. Schlehen höchstens 1/2 Liter
Wasser. Nun kocht man die Marmelade, der man bei der
genannten Menge 1/2 Kg. Zucker beifügt, wie gewohnt fertig.
Birn- oder Apfelmarmelade gewinnen einen prägnanteren
Geschmack, wenn man sie mit Schlehenmarmelade vermischt. Zu
diesem Zwecke gebrauchen die Schlehen natürlich wenig Zucker.

Ungemachte Schlehen schmecken am besten süßsauer.
Man benutzt dazu die größeren Früchte, die man bei der
Marmeladenherstellung zurückläßt. Wenn sie gewaschen sind,
kocht man sie kurz einen Augenblick auf, gießt das Wasser ab
und hat damit ein gut Teil Herbeheit entfernt. Auf 1/2 Kg.
Schlehen rechnet man 1/2 Liter Wasser, 1/2 Liter Essig und
1/2 Kg. Zucker, welche Lösung man zunächst auflöst und dann
die abgedröckten Schlehen hineingießt. Langsam läßt man
darin die Schlehen weich werden, um sie im Steinlof leicht
bedeckt dann eine Woche stehen zu lassen. Nach dieser Zeit gießt
man die enthaltenen Flüssigkeit noch einmal ab, kocht sie er-
neut auf und gießt sie wieder lebend über die Früchte. Dann
wird der Topf zugedeckt und kühl aufbewahrt.

Will man Apfelsauce verlängern, so eignet sich dazu die
Vogelbeere ausgezeichnet. Dazu kocht man die Vogelbeeren in
wenig Wasser weich, läßt den Saft durch ein Tuch rinnen
und kocht ihn so lange mit Zucker — wobei man auf 1 Liter
Saft 1 Kilo Zucker rechnen muß — bis er geliebt und man
ihn mit Apfelsauce oder Birnensauce mischen kann. D. v. L.

Ehrentafel des Alters

6. Oktober 1943: Frau Luise Rohrer, 87 Jahre alt.

Was heißt gesund sein?

Lebenskraft und Leistungswille sind entscheidend — Regelmäßige Genüsse dem gesunden Leben abträglich — Wissenschaft erfordert die Gesundheit

Das Leben von Krankheiten bildet nicht mehr den alleinigen
Inhalt der wissenschaftlichen Forschungen und der ärztlichen Tätig-
keit, sondern die Erhaltung der Gesundheit ist hinzugekommen. Der
Begriff „Gesundheit“ wird heute anders aufgefaßt als früher.
„Gesund sein“ ist nicht mehr nur „nicht krank sein“, sondern etwas
viel Positiveres, nämlich ständig durchdrungen sein von Lebenskraft
und Leistungswillen. Sie jedem Menschen bis in die letzten Jahre
zu erhalten, darin haben unsere Väter von heute die andere ebenso
wertvolle Seite ihres Aufgabenbereichs.

Wer in seinem Bekanntheitskreis die wirklich „Lebensstarken“
zählen will, wird feststellen: Es sind nicht viele. Nur wenige
haben Lebensfülle und -kraft bis in die dreißiger Jahre gerettet;
viele haben sie ihr ganzes Leben lang kaum kennengelernt. Lebens-
kraft ist fast ausschließlich ein Vorrecht der Jugend geworden.

Nicht lebend sein — mag auch nicht alles tadellos funk-
tionieren — gut geschlafen haben, keine Schmerzen haben, mit Appetit
essen, das Verdauung gut vorliegen, das nennen wir schon Ge-
sundheit und sind damit hochzufrieden. Lebensstärkung, Sorglosig-
keit, Kraftgefühl, Leistungswille, Elastizität, gute Laune wegen
nichts und wieder nichts sind selten — und doch nichts anderes als
nur die selbstverständlichen Folgen vollkommener körperlicher und
seelischer Gesundheit. Sie können bis ins Alter erhalten werden,
wenn man entsprechend lebt, wie wir aus Beobachtungen an natur-
gemäß lebenden Völkern wissen.

Die Bedingungen zu finden, die uns für das ganze Leben
wirklich erhalten — wenn auch die körperliche Le-
bensfähigkeit später nachläßt, während die geistige wachsen sollte
— ist nicht so einfach, wie es aussieht. Wir sind verstrickt in viele
jahrhundert- oder jahrtausendalte Gewohnheiten, die der Ge-
sundheit widersprechen.

Man fragt sich, wie es möglich sein kann, daß der Mensch, das
einzigste mit Vernunft begabte Wesen auch das einzige ist, das
eine Lebensweise hat, die die Gesundheit untergründet. Hatte sie zu
überleben? Die Antwort ist mehr als einfach: weil Genüsse und
gesundem Leben in Gegenwart zueinander stehen. Das eine kann
das andere hindern. Ein überreife Spielzeugmündchen eben besser
als große Nahrung, die den Engherzen förderlich ist; Verweilung
ist angenehmer als Abkühlung, die vor Krankheiten schützt
und so weiter. Der Mensch hat seinen Verstand dazu benutzt, die
Genüsse und Bequemlichkeiten zu entwickeln und hat sich dann
daran recht ausgiebig erfreut, ohne zu überlegen, daß er sich
damit verdirbt.

Die Natur geht hart mit uns um. Sie präsentiert für alles
eine Rechnung, und ihre Breche sind hoch. Sie ist zudem unfähig
genug, so lange mit dem Bestehen zu warten, bis man sich
rechnerlos in Schulden verstrickt hat. Wer zum Beispiel sein
Leben lang zu verzinst vergessen hat, erndtet unweigerlich eines
Tages irgendein Stoffwechselleiden, das sich langsam in der Stille
entwickelt und sich auch nicht durch in Ordnung bringen läßt,
wenn man nun anfängt, „vernünftig“ zu leben.

Hat nun die Menschheit, fragt man sich all die hübschen Ge-
nüsse nur deshalb entwickelt, damit man nun auf alles verzichtet
weil es der Gesundheit schadet? So schlimm ist es nicht. Unsere
Väter haben herausgefunden, daß nur der regelmäßige Mißbrauch
der Genüsse und Bequemlichkeiten schadet, nicht die gelegentlichen
Genüsse. Die meisten sind und lassen sich absetzen, aber sie können eben

nur genossen werden, wenn sie selten, also nicht die Regel sind.
Der tägliche Genuß und immerwährende Bequemlichkeit laßt,
stellt falsche Ansprüche an das Körperleben und untergründet die Ge-
sundheit. Unsere Väter werden uns helfen, wieder echten Hoch-
genuss in unsere Lebensweise zu bringen.

Ferner forschen sie unseren Lebensgewohnheiten nach, denn
nicht alle Gesundheitsstörungen sind durch die Sucht nach Ge-
nüssen zu erklären. Es gibt auch sinnlose Gewohnheiten, die im
Augenblick nicht angenehm sind und außerdem doch schädliche Aus-
wirkungen in der Zukunft haben. Diese müssen durch sinnvolle
Ernährungs-, Bekleidungs-, Arbeits-, Erziehungs- und vor allem
Aufsichtsgewohnheiten ersetzt werden.

Unsere Väter sind schon lange dabei, unsere Lebensgewohn-
heiten auf Herz und Nieren zu prüfen und die letzten Jahrzehnte
haben schon viel nützliche Aufklärung gebracht, wie die Mensch-
heit im positiven Sinne geändert werden kann. Die Veröffentli-
chungen auf medizinischem Gebiet, Bücher wie Aufsätze in Zei-
tungen und Zeitschriften, sind daher viel interessanter geworden.
Sie rufen auch dem Gelesenen, der früher viel zu kurz gekommen
war. Alle Kräfte, so hoch wie möglich entwickeln und vorbeugen,
ist heute die Parole. Den größten Nutzen davon hat die heran-
wachsende Generation, denn gerade die Aufsichtsgewohnheiten wer-
den besonders geprüft, weil sie für eine positive Lebensgestaltung
entscheidend sind.

Kurzweiliges Alter

Kurz vor Beginn der Freiheitskriege kam der Kurfürst von
Preußen nach Berlin. Heim, der berühmte Arzt, wurde dem auf
seinem Stuhl stehenden Kaiser vorgestellt. „Durchlaucht!“
fragte er ihn zu ihm, „bitte, stehen Sie doch mal auf.“ Der Fürst
tat es erstaunt. „So, Durchlaucht nun brechen Sie sich mal her-
um“, fuhr er fort. „Und dies geschah. Bei der Zeit nicht heim
und meinte: „Was so Reichert habe ich mir einen Kurfürsten
immer vorgestellt.“ Heim wurde bald danach Verhört des Fürsten.

Ein Verehrer Goethes Hauptmanns kam nach Weimar, um
dem Dichter seine Aufwartung zu machen. Da er im Ort nicht
bekannt war, fragte er einen Dorfbewohner, wo denn Haupt-
mann wohne. Abwärtend meinte ihn der biedere Schlichter und
fragte leiserweise: „Zu wem wollen Sie denn? Wissen Sie, mir
beim hier wohnt. Der eine ist ein wirklicher Hauptmann, der andere
aber heißt bloß ein.“

Der General Moates hatte im Krieg ein Bein verloren und
ging auf einem Holzbein. In der Schlacht von Reichenbach
wurde er durch eine Kugel in das Holzbein getroffen. „Die Kugel!“
fragte er da. „Wenn die wüßten, daß ich davon noch ein halbes Dutzend
in der Kiste habe!“

Man sprach über die Schlacht bei Waterloo und bedauerte
den Tod so vieler tapferer Soldaten. „War ein verknöchertes
Jugendbrot bemerkt?“ fragte ein Mann das Bedauern? „Wer vom
Schwert lebt, soll auch durch das Schwert umkommen.“ — „Sie
verzeihen sich selbst damit zum Tode“, bemerkte ein Oberst
fröhlich. „Denn nach Ihrer Logik muß, wer Recht lebt, auch von
Recht wegen umkommen!“

Langenbronn, 6. Okt. 1943

Nach Gottes heiligem Willen traf
uns die schmerzliche Nachricht,
daß unser lieber, hoffnungsvoller
Sohn, Bruder und Nette

Hilf. Kurt Maisenbacher

im. des E. K. I u. II, des Infanteriesturmabz.
des sib. Verwundetenzug. und der Ostmed.

kurz nach seinem Urlaub am 30. August im
Osten im 27. Lebensjahr für seine geliebte
Heimat gefallen ist. Wer ihn kannte, weiß,
was wir verloren haben.

In tiefer Trauer: **Friedrich Maisen-
bacher**, Schuhgeschäft, u. Frau **Rosine**,
geb. **Kemmler**, **Walter Maisenbacher**,
O'zebr. z. Zt. i. Osten, **Elise Maisenbacher**,
O. o. Maisenbacher, **Elise Bohnen-
berger**, **Bieselsberg**.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag
den 10. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt.

Arnbach, den 5. Oktober 1943

Todes-Anzeige

Y 11. 11. 1875 A 5. 10. 1943

Nach einem arbeitsreichen Leben durfte
heute unsere liebe Schwester, Schwägerin
und Tante

Fran Marie Laxgang Wwe.
geb. **Schempf**

zur ewigen Ruhe eingehen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag 7. Oktober, nachm.
4 Uhr, in Arnbach vom Trauerhaus aus.

Bei Abfassung des Wortlautes für Todes-
anzeigen und Danktagungen bitten wir,
den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Letzter
**BISKIRCHENER
KARLSPRÜDELFLASCHEN**
auch

nutzlos
in Keller herumstehen.
Gibt sie zurück, es dankt dafür die
**HEILQUELLE
KARLSPRÜDEL**
BISKIRCHEN

Bildbad.

Gold. Ring
mit blauem Stein von Luz. Angeh.
verloren.
Abzugeben gegen gute Belohnung.
Teilsfazett Querschenhof.

Birkenfeld.

Verloren
ein Paar weiße, gestrichelte
Kinderhandschuhe
vom Bahnhof Birkenfeld bis Berg-
straße. Gegen Belohnung bitte ab-
zugeben Bergstr. 4, bei Westler.

**Schönes Wetter heute
Und so nette Leute -**
wirden Sie sagen, wenn Sie die
Nachricht von mir bekommen, daß
Sie die 500000 Mark in der
Deutschen Reichslotterie
gewonnen haben. Der Wagen sollte
hat Glück, bestellen Sie deshalb sofort.
Ziehungsbeginn 15. Oktober
100mal 100000 10mal 100000 10mal 100000
10 20 30 40 50 60 70 80 90 100
J. Schweickert
Städt. Lotterien-Einnahme, Stuttgart-4
Marktplatz 6, Postfach Stuttgart 8111

Reuenburg

Hilfsstelle für „Mutter und Kind“
Sprechstunde Donnerstag den 7. Oktober, nach-
mittags 3-5 Uhr, Ortskrankenasse part.

Reuenburg.

Winterhilfswerk 1943/44.

W.H.W.-Betreute, welche noch nicht erfasst sind und neue Antrag-
steller auf W.H.W., melden sich am **Donnerstag den 7. d. M.**,
nachmittags von 2-5 Uhr auf der Geschäftsstelle der W.H.W. (Kranken-
halle, unterterz).

Ortsbeauftragter.

Stadt Wildbad.

Wegen Vorbereiten für die Kartenausgabe bleibt die
**Kartenausgabestelle am Donnerstag den 7. Okt. 1943
geschlossen.**

Der Bürgermeister.

**DEUTSCHE
REICHS-
LOTTERIE**

Ziehungsbeginn: 15. Oktober

Achtung! Eine wichtige
Neuerung für alle Loskäufer!
Zwei Papier-Ergebnisse ist den
Staatlichen Lotterien-Einnahmen
die Veränderung von Los-Angeboten
ein neues Spiel verordnet. Nur
alten Spielern wird ihr Los wieder
zugewandt. Wenn Sie deshalb von
jetzt ab neu mitspielen wollen, so
wählen Sie sich rechtzeitig ihr Los
selbst bei den nächsten Staatlichen
Lotterien-Einnahme aus.

1/2 Los nur 6 RM, 1/2 Los nur 2 RM
je Klasse.

**Blender-Fabrik
MAINE AM RHEIN**

Es geht alles vorüber, es geht alles
vorbei — auch die Zeit der Beschrän-
kung für die Inhabergehörige und
gewählte Zahnpläne mit Blendax
nimmt ein Ende! Nach Friedensschluß
können alle Blendax-Freunde wider-
unbeschränkt beliefert werden.
Sie dahin aber heißt es: sparsam
umgehen mit dem kleinen Bestand.

Reuenburg.

Mädel
welches kochen kann, für Haushalt
und Bedienen baldmöglichst gesucht.
Konditorei u. Café Buß.

**Beitrags-
erheber(in)**
in nebenberuflicher Tätigkeit für
unserer Volksversicherung für die
**Berke Reuenburg
und Wildbad**
baldmöglichst gesucht. Fahrrad wäre er-
wünscht, aber nicht Bedingung.
Kleine Kaution erforderlich.
Angebote unter Nr. 583 an die
Enztäl-Geschäftsstelle.

Wegen Verheiratung unserer
langjähr. Mitarbeiterin suchen wir
zu baldigem Eintritt solides, zu-
verlässiges

Bildbad.

1-2 Zimmer
möbl. oder leer, von ruh. Mieter
gesucht.
Angebote unter Nr. 587 an die
Enztäl-Geschäftsstelle.

**Suche 2-4 Zimmer-
Wohnung**
für Kriegsdiener, Organ gleich.
Angebote unter R. an die Enz-
täl-Geschäftsstelle.

Conweiler.
Eine erstklassige, schwere
Ruß- und Fahrrad
37 Wochen täglich mit d. 3. R. auf,
wird dem Verkauf ausgesetzt.
Herdweg 235.

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchten, Befol-
gen Sie diesen zeitgemäßen
Rat auch bei Benutzung der

**PERI
UND
KHASANA**
Körperpflegemittel.

D. H. K. H. H. H.
PERI

**Schnitbad Reuenburg
bis 18. Oktober 1943
geschlossen.**

Der Bürgermeister.

Handelsschule Merk
Kartenaussch. Kochstr. 1, Tel. 2019
bei der Kaiserallee

Neuer Kurs beginnt
Mitte Oktober.
Anmeldungen sofort. Auskunft.

Reuenburg.
Schwarzer deutscher
Schäferhund
mit neuem Zugsband hat sich
verlaufen.
Abzugeben Geflügelhof Wegel.

Krewel

Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —

Chem. Fabrik
Krewel-Lausen G.m.b.H.
Köln

**Entstehen Wunden, ruht
man nicht Stunden...**
dann die Arbeit darf nicht ab-
brechen. Sofort hilft **Hansaplast**,
das vor Verunreinigungen
schützt und das Blut stillt. —
Nicht unvorsicht heißt es:
Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden
...wenige cm erfüllen den Zweck

Servierfräulein
das etwas Hausarbeit mitüber-
nimmt.
Angebote mit Zeugnisabschrift
und Lichtbild an

Gebr. Emendörfer,
Hotel-Pension „Oshen“
Bad Liebenzell.

**Wohn- oder
Geschäftsraum**
gegen Bargzahlung
zu kaufen gesucht.
Vermittler erwünscht.
Angebote unter Nr. 582 an die
Enztäl-Geschäftsstelle.

Wieviele Wäsche besitzen Sie?
Diese Frage wird sich heute manche
Hausfrau vorlegen. Eine Ergänzung
ist nur in geringem Umfang mög-
lich, deshalb ist es notwendig, den
Bestand soweit als möglich zu er-
halten. Durch falsche Behandlung u.
Unachtsamkeit im Haushalt gehen
jährlich für viele Millionen Reichs-
mark Wäsche verloren! Die Henkel-
Lehrschrist „Wäscheputzen u. ihre
Verhaltung“ unterrichtet Sie an einer
Fülle von Beispielen über solche Ge-
fahren und gibt wertvolle Ratschläge
zur Wäscheerhaltung. Verlangen
Sie kostenlose Zusendung.
Als Drucksache an:
Perini-Werke, Düsseldorf!
Name: _____
Ort: _____

